

So ein Theater

Planungen für Gemeindehaus: Laienspielgruppe fühlt sich von der Gemeinde übergangen

Auerbach. Mit Komödien hat die Laienspielgruppe Auerbach seit 45 Jahren viel Erfahrung. Die Stücke, die der rund 100-köpfige Verein mit großem Erfolg aufgeführt, werden mit Begeisterung angenommen, das schauspielerische Talent der Akteure ist bemerkenswert. Aktuell müssen die Laienschauspieler allerdings nicht lange üben, die emotionale Lage ist eindeutig: „Ich habe mich in meinem ganzen Leben noch nie so übergangen gefühlt“, sagt 1. Vorsitzende Anita Weinberger, die Enttäuschung steht ihr ins Gesicht geschrieben. Der Grund birgt Zündstoff: Weil die LSG in Auerbach keine Möglichkeit hat, ihre Stücke zu proben und aufzuführen, ist man seit 1984 Dauergast beim Schuster – „Niederalteicher Hof“ – in Hengersberg. Lange Zeit war der Fortbestand des Traditionswirtshauses ungewiss, weshalb die Laienschauspieler auf die Idee kamen, ihren eigenen Theaterstadl in ihrer Heimatgemeinde Auerbach einzurichten. Die Herbergssuche, die auf die Idee folgte, war allerdings nicht von Erfolg gekrönt.

„Grüne Lunge“ verhinderte eigenes Projekt

Weder die heimischen Wirtshäuser noch der Kulturstadel am Mittermeierhof in Schweinbach oder das ehemalige Lagerhaus beim Gasthaus „Zur Säge“ erwiesen sich als geeignet. Ein Neubau eines eigenen Theatersaales in Form eines Vereinshauses, das auch den anderen Ortsvereinen zur Verfügung stehen sollte, schien die einzig passable Lösung zu sein.

„Wir haben uns schon im Januar 2017 erstmals an die Gemeinde gewandt, in Form eines Gespräches mit dem damaligen Bürgermeister Gerhard Straßer“, sagt Josef Weinberger, der sich in der eigens eingerichteten Projektgruppe des Vereins einbringt. „Dieses Gespräch verlief damals sehr freundschaftlich und wir hatten auch den Eindruck, dass unser Anliegen durchaus auf Verständnis stößt.“ Straßer sagte seine Unterstützung zu – doch dabei blieb es. Weil von Seiten der Gemeinde keine Rückmeldung kam, versuchte die LSG selbst, mit den zuständigen Stellen in Kontakt zu



Die Laienspielgruppe ist seit 1984 Dauergast im „Niederalteicher Hof“ in Hengersberg. Wegen Corona konnten dieses und vergangenes Jahr keine Aufführungen stattfinden. Das Foto stammt aus der Saison 2019. Damals war in „Ein unvergesslicher Wahlkampf“ ausgerechnet die Kommunalpolitik Thema.

– Foto: Archiv Killingner

treten und wandte sich dabei nicht nur an das Liegenschaftsamt des Bistums Passau, sondern auch im Nachgang an das Degendorfer Landratsamt. „Dabei wurde uns relativ bald klar, dass ein Neubau auf dem von uns präferierten Platz direkt unterhalb der Raiffeisenbank zwar schwierig werden könnte, weil neben dem Hochwasser- und dem Lärmschutz auch Faktoren wie das Ortsbild und die Erschließung in die Planung einfließen mussten.“ Mit allen zuständigen Fachstellen wurden Gespräche geführt, die ergaben, dass das Vorhaben grundsätzlich zwar vorstellbar sei, aber viele Faktoren berücksichtigt werden müssten, um die erforderliche Änderung des Bebauungsplanes und damit die Realisierung des Projektes zu ermöglichen.

„Wir haben uns deshalb an mehrere renommierte Planungsbüros gewandt und alle Eventualitäten umfassend abgeklärt“, so Josef Weinberger. Ein Plan für ein modernes Veranstaltungshaus mit kleiner Küche und ausreichenden sanitären Anlagen,

einem großen Saal mit moderner Bühnentechnik und weiteren Räumen wurde erstellt. „Den haben wir dann dem Gemeinderat in einer Sitzung am 4. April 2019 vorgestellt und waren im Nachgang einigermaßen überrascht davon, dass der Flächennutzungsplan für den Gemeindebereich Auerbach, der sich schon zu diesem Zeitpunkt in der Überarbeitung befand, unser Projekt wieder nicht berücksichtigte.“

„Wir fühlen uns ausgebootet“

Die stellvertretende LSG-Vorsitzende Claudia Weiß dazu: „Der Flächennutzungsplan ist bis heute nicht beschlossen, zum damaligen Zeitpunkt wurde uns aber eine Absage erteilt mit dem Argument, dass unser Wunschgrundstück sich in der Grünen Lunge Auerbachs befinde und durch ein dort realisiertes Bauprojekt auch die Sichtachse von Auerbach nach Oberauerbach gestört werde.“

Eine Bebauung auf allen Grundstücken, die sich in dieser Zone befinden, schließt der vorläufige Plan tatsächlich kategorisch aus. Als jedoch in der Gemeinderatsitzung Ende Oktober ein neues Gemeindehaus mit Arztpraxis und kommunalen Wohnungen vorgestellt wurde, das exakt auf dem Platz errichtet werden soll, auf dem die LSG ihr Vereinshaus nicht realisieren konnte, war weder von einer Grünen Lunge noch von einer Sichtachse mehr die Rede. Vielmehr diskutierten die Gemeinderäte darüber, ob das Haus in Holzständerbauweise oder teilmassiv errichtet werden soll (DZ berichtete). Josef Weinberger, der den öffentlichen Teil der Sitzung besucht hatte, berichtete seiner Gattin im Anschluss davon, Anita Weinberger bescherten diese Neuigkeiten eine schlaflose Nacht. „Das kann doch wirklich nicht wahr sein“, sagt die LSG-Vorsitzende. „Sowas würde aus jedem Theaterskript gestrichen, weil es zu unrealistisch wäre.“ Die komplette in die Planung involvierte Gruppe der LSG ist immer

noch mehr als aufgebracht und vor allem schwer enttäuscht. Franz Beer, der die Präsentation des Vorhabens im Gemeinderat 2019 vorbereitet und abgehalten hatte, bringt es auf den Punkt: „Wir fühlen uns ausgebootet, weil damals alle Argumente gegen unsere Pläne ins Feld geführt wurden, die zwei Jahre später offenbar nicht mehr relevant sind, weil die Gemeinde auf dem Grundstück ein eigenes Projekt realisieren will.“

Bürgermeister Weber begründet auf Anfrage den Sinneswandel. „Ein neuer Flächennutzungsplan ist ein Prozess mit immer neuen Erkenntnissen, Ausgangslagen und veränderten Blickwinkeln.“ Als Argumente für das jetzt geplante Gemeindehaus führt er ins Feld, dass damit der Arzt an den Ort gebunden, Wohnraum und Parkmöglichkeiten geschaffen werden können. „Auch ein neuer Bürgermeister und Gemeinderat bringen andere Ideen ein, neue Möglichkeiten entstehen, der Fokus wird ein anderer, aber immer im Sinne aller Bürge-

rinnen und Bürger sein.“ Für einen Stadel sehe er keinen allgemeinen Bedarf: Die anderen Vereine hätten bei einer Abfrage abgewunken und er wolle mit einer zusätzlichen Nutzung – etwa für Hochzeiten etc. – nicht in Konkurrenz zu den hiesigen Wirtsleuten treten.

Bürgermeister bietet Alternative im Zentrum

Die Schauspieler sind laut Weber aber nicht vergessen. „Bei einem Gespräch im Juni, mit der Vorstandschaft unserer LSG, sicherte ich zu, eine Spielmöglichkeit im Ortskern zu schaffen und zu meinem Wort stehe ich auch heute noch.“ Dass er dieses Vorhaben kurz nach seiner Ankündigung bei einem zufälligen Zusammentreffen mit Anita Weinberger für Jahre aufgeschoben hätte, weil Fördermittel unter anderem wegen der Corona-Krise im Moment gestrichen seien, verneint er. „Ich habe lediglich gesagt, dass das kein Projekt für 2022 ist. Sowas kann immer gerne mal zwei, drei Jahre dauern.“ Und er sei bereits wieder dabei, andere Fördertöpfe aufzutun. „Alle weiteren Schritte sind und werden bereits eingeleitet, mehr kann und will ich dazu nicht ausführen.“ Gerhard Weber: „Ich kann nur sagen, dass die ausgestreckte Hand des Bürgermeisters für unsere Vereine nie zurückgezogen wird, aber immer unter Berücksichtigung aller.“

Zumindest ein Problem liegt der LSG mittlerweile nicht mehr so schwer im Magen: „Die Bühne kann zum Glück in Hengersberg bleiben, die Wirtsfamilie Großschädl, die den „Niederalteicher Hof“ betreibt, freut sich, dass wir dort auftreten und ab dem nächsten Oktober wieder für einen vollen Saal sorgen“, ist Claudia Weiß erleichtert. Die Fans aus Auerbach müssen auch in Zukunft in den Markt Hengersberg fahren, um ihre Laienspielgruppe zu sehen. „Die fünf Kilometer nehmen unsere Auerbacher Theaterfreunde aber gerne in Kauf“, so Anita Weinberger, „nicht wenige fahren aus dem gesamten Landkreis und sogar darüber hinaus nach Hengersberg, um sich von uns unterhalten zu lassen.“ – dz/wet